

Eduard Heinrich Busch

Seit früher Kindheit ist mir gut in Erinnerung, daß der Name unseres Urahnen mit Achtung genannt wurde. Doch damals wußte ich noch nicht, wer er eigentlich war, es hieß nur immer, er sei ein „Erzieher der Großfürsten-Söhne“ in Petersburg gewesen. Zugleich wurden in der Familie zwei Bücher sorgsam aufbewahrt, die mit seinem Namen verbunden waren – das eine Buch wurde in der „Zeitung für Dich“ von Josef Schleicher ausführlich gewürdigt (Nr. 6, 1991, S. 4). Es ist das Buch „Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland“, das in erster Auflage 1862 in St. Petersburg erschien, gedruckt wurde es übrigens in Leipzig. Wenige Jahre später, 1867 hatte E. Busch die „Ergänzungen zu den Materialien...“ folgen lassen, ebenfalls ein Werk von 1270 Seiten.

Wie kam es zu diesem Werk und wer war sein Verfasser?

Aus seinen „Tagebuchblättern“, die ebenfalls über alle Wirrnisse hinweg in der Familie sorgsam aufbewahrt wurden, geht hervor, daß E.H. Busch im Jahre 1811 in Glückstadt, einer kleinen Stadt nordwestlich von Hamburg, im Holsteinischen gelegen, geboren wurde. Seine Vorfahren waren Orgelbauer, die es im norddeutschen Raum zu Ansehen gebracht hatten.

Der junge Eduard wollte aber Förster werden. Er schloß die Ausbildung 1831 in Kiel ab und begab sich dann auf eine „wissenschaftliche Reise durch Deutschland und die Schweiz“, wie er in seinen Erinnerungen schrieb. Solche Art Wanderschaft nach dem Abschluß der Ausbildung war bei den jungen Leuten in Deutschland zu jener Zeit durchaus üblich: sie diente der Allgemeinbildung und erweiterte den Horizont. Von seiner Heimat Holstein ging der junge Mann nach Süden – zu Fuß, versteht sich, – im Sommer 1832 erreichte er Tirol, von dort „ging ich im Herbst über München, Prag, Dresden und Berlin nach Stettin, wo ich mich Ende Oktober 1832 nach Riga einschiffte“. Das Ziel war Dorpat. Hier lebte sein Bruder Andreas Caspar Friedrich Busch, Professor für Theologie an der Universität Dorpat.

Den Winter 1832/33 verbrachte Busch im Hause seines Bruders und befaßte sich mit der russischen Sprache, mit Geographie und Statistik Rußlands. Augenscheinlich hatte er schon damals vor, eine Anstellung in Rußland zu suchen. Im Sommer 1833 ging er nach St. Petersburg, wo er jedoch nicht in der Forstwirtschaft, sondern in dem 3. Gymnasium unter Direktor Professor Schneider eine Anstellung erhielt. Seit 1836 gehörte er als Lehrer für Geographie und Geschichte dem Lehrkörper der Reformierten Schule in St. Petersburg an. Ein Jahr später wurde er zusätzlich als Lehrer der deutschen Sprache am 3. St. Petersburgischen Gymnasium registriert. Damit hatte er seine Laufbahn als Lehrer und Erzieher gefestigt, denn kurze Zeit darauf, 1840, wurde er Lehrer im „Adligen Fräuleinstift zu Smolna“, nachdem er 1839 den Eid als russischer Untertan geleistet hatte.

Die folgenden Jahre zeugen von seiner unermüdlichen Tätigkeit an den verschiedensten russischen und deutschen hauptstädtischen Bildungseinrichtungen – doch was hatte das mit der kirchlichen Statistik der lutherischen Gemeinden zu tun?

Wie wir aus anderen Quellen wissen, hatte man sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Rußland schon verschiedentlich Gedanken über die Einrichtung von Wohltätigkeitskassen gemacht, um kranken und alten Menschen zu helfen. Die erste Krankenkasse dieser Art hatte wohl der berühmte Doktor Friedrich Joseph Haas in Moskau 1844 ins Leben gerufen. Auch in Deutschland gab es seit 1842 in Gestalt des „Gustav-Adolf-Vereins“ tätige Hilfe im Rahmen der evangelischen Kirche. Nach dem Vorbild dieses Vereins hatte im Jahre 1859 das „Central-Comitee der Unterstützungs-Kasse für Evangelisch-Lutherische Gemeinden in Russland“ seine Tätigkeit aufgenommen. Dabei erkannte man sehr bald den „Mangel zuverlässiger Nachrichten über die einzelnen, zum Teil viele Tausend Werst vom Sitz des Comitees entfernten Gemeinden“. Wie sollte Hilfe geleistet werden, wenn nur ungenaue Angaben über das Leben in den einzelnen zur lutherischen Kirche gehörenden Gemeinden vorlagen. Und so ist es einem der Initiatoren und langjährigem Direktor dieser Unterstützungskassen, Eduard H. Busch, zu verdanken, daß die genauesten statistischen Zeugnisse über das Leben vieler deutscher Gemeinden in Rußland zusammengetragen wurden, sie dienen uns heute als unikale Quelle für das tägliche Leben

deutscher Dorf- und Siedlungsgemeinschaften seit ihrer Entstehung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Wenige Jahre später ließ E.H. Busch dem ersten Band einen zweiten folgen, als sich erwies, daß die aus allen Landesteilen eintreffenden Informationen die bisherigen Angaben präzisierten und vertieften. Sicher kamen bei ihm diesen Arbeiten seine früheren Studien über die Geographie und Statistik Rußlands zugute. Das General-Consistorium zu St. Petersburg, das die Leitung der Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland in der Hand hatte und dem Busch etliche Jahre angehörte, förderte diese Arbeit. Wie im Titelblatt vermerkt, ging der Ertrag beider Bände der Unterstützungskasse zu – diese erhielt ja keine staatliche Förderung, sondern mußte durch Beiträge, Spenden und ähnlichen Zuwendungen ihre Tätigkeit bestreiten.

Busch hatte durch die Arbeit an den beiden Büchern keinen Gewinn erzielen wollen, obwohl er einen solchen durchaus gebraucht hätte. Wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, war die Dotation auch für Lehrer an anspruchsvollen Lehrinrichtungen nicht üppig, er mußte schon zusehen, wie er mit seiner größer werdenden Familie zurecht kam. Zahlreiche Ehrungen, Orden und Medaillen wurden ihm in den folgenden Jahren zuteil, man würdigte ihn durch Ernennung zum Kaiserlichen Hofrat und so manches mehr – doch all dies brachte keine wesentliche Verbesserung materieller Sorgen, noch immer wußte er den ermüdenden täglichen Unterricht in den Lehrinrichtungen der Stadt absolvieren. Als ihm schließlich 1872 in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Erziehung der Söhne des Großfürsten Konstantin der persönliche Adel verliehen wurde, konnte er in den verdienten Ruhestand gehen. Auch diese Würdigung nahm er gelassen hin, das Ganze hätte ihn 300. Rubel gekostet, schrieb er in einem Brief an seine Kinder, wahrlich ein stattlicher Preis für die damalige Zeit. Die Nachfahren freuen sich noch heute an der beeindruckenden Urkunde, eine wunderschöne kaligraphische Arbeit.

Eduard Heinrich von Busch hatte ein erfülltes Leben in seiner neuen Heimat durchlebt. Beeindruckend blieb für seine Nachfahren sein täglicher Fleiß, seine Pflichterfüllung gegenüber seinen Nächsten wie in den freiwillig übernommenen Aufgaben der „gesellschaftlichen Arbeit“ wie wir heute gesagt hätten. Ihn deformierte kein Stolz auf die ihm erwiesenen Ehrungen. Wie in der Familienüberlieferung erzählt wird, war er auch nach seiner Pensionierung ein gern gesehener Gast im großfürstlichen Hause in Pawlowsk. Von seiner Achtung gebietenden Erscheinung wurde noch uns erzählt, wenn er im Park von Pawlowsk spazieren ging, hielten sich die Kinder in respektvoller Entfernung. Er starb dort 1887.

Dr. Erika VOIGT
Berlin

Deutsche Allgemeine Zeitung, den 3. Oktober 1991